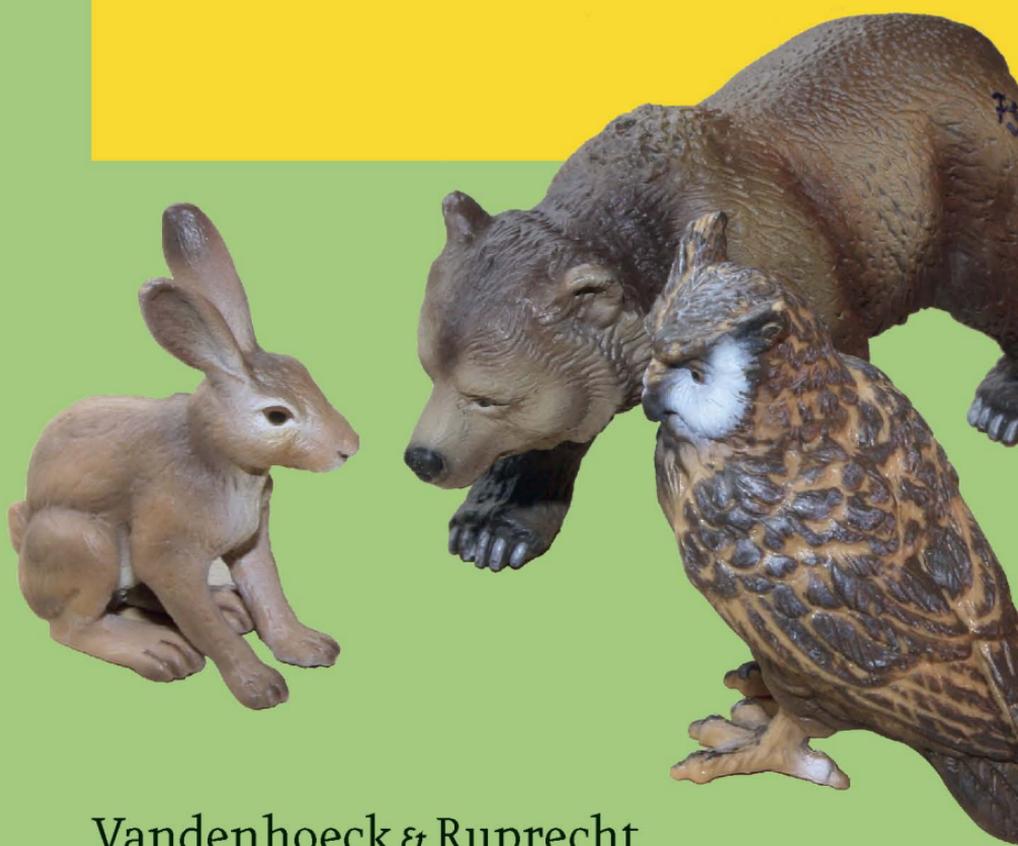


Frank Natho

Gespräche mit dem inneren Schweinehund

Arbeit mit Tierfiguren in systemischer Beratung und Therapie



Vandenhoeck & Ruprecht

Frank Natho, Gespräche mit dem inneren Schweinehund

V&R

Frank Natho, Gespräche mit dem inneren Schweinehund

Frank Natho

Gespräche mit dem inneren Schweinehund

Arbeit mit Tierfiguren in
systemischer Beratung und Therapie

Mit einem Beitrag von Markus Hasselbach

Mit 18 Abbildungen

3. Auflage

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-40155-2

ISBN 978-3-647-40155-3 (E-Book)

© 2013, 2010, 2009, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A. / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke. Printed in Germany.

Satz: Daniela Weiland, Göttingen

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

*Für meine Kinder, Hanna, Arthur und Albrecht,
von denen ich viel über das Spiel und die wirklich
wichtigen Dinge des Lebens gelernt habe.*

Inhalt

Vorwort	11
Dank	13
Zur Einführung	15
Tierfiguren – Wo und für wen sie im Einsatz sind	15
Zwischen Interview und Spiel – Arbeit mit Tierfiguren in der systemischen Beratung und Familientherapie	18
Wie ich selbst auf den Hund kam	20
Tierfiguren in der Familienberatung – Wenn der Vater zum Pferd und die Mutter zum Elefanten wird	22
Tierfigurenskulpturen als familiendiagnostisches Instrument	22
Entwicklung der Familiendiagnostik	24
Phasen der Familiendiagnostik	27
Familiendiagnostik – Tiere im Zeichentest	31
Familie in Tieren	32
Die verzauberte Familie	35
Zusammenfassung	37
Familie in Tierfiguren	38
Einsatz und Verlauf der Arbeitstechnik	40
Ideen und Fragen zur Erforschung der Tierfigurenskulptur	45
Fallbeispiel	46
Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen – Wenn sich Gefühle in Tierfiguren verwandeln	52
Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Heimerziehung	52

Trauer, ein ambivalentes bis diffuses Gefühlerleben	57
Teilarbeitskonzepte – Grundlage für die Darstellung von Gefühlen mit Tierfiguren	60
Psychologische und therapeutische Konzepte von Multiplizität	60
Neurobiologisches Konzept von Multiplizität	63
Zusammenfassung	66
Die Versammlung der Gefühle mit Tierfiguren	67
Raum, Sprache und Denken	68
Exploration von Emotionen mit Tierfiguren	70
Umsetzung der Arbeitstechnik	72
Fallbeispiel	74
Beratung bei Suchtverhalten –	
Welchen inneren Schweinehund hätten Sie denn gern? . . .	83
Schluckspechte in sozialen Arbeitsfeldern –	
Alkoholabhängiges Verhalten und Burnout	83
Burnout und Suchtverhalten	85
Sieben Grundhaltungen des inneren Antreibers	86
Systemisch-lösungsorientierte Perspektive auf Suchtverhalten	88
Der Mythos vom Rückfall	89
Der Rückfall, eine sich selbst erfüllende Prophezeiung? . .	90
Gespräche mit dem inneren Schweinehund –	
Teilarbeit in der systemischen Suchtberatung	92
Schwerpunkte und Umsetzung der Arbeit mit dem inneren Schweinehund	94
Fallbeispiel	96
Tierfiguren in der Teamberatung –	
Wenn der Chef zum Schwein wird	104
Tiermetaphern im Team – Wie Kollegen zu Tieren werden . .	104
Teamentwicklung – Wie böse ist der Wolf wirklich?	107
Tierfiguren zur Rekonstruktion von Wirklichkeiten im Team	109
Rollen und Persönlichkeitsanteile	110
Interaktionen zwischen Einzelnen im Team	110
Das Klima im Team	112

Team in Tierfiguren	113
Grundlagen und Einführung in die Arbeitstechnik	113
Sechs Arbeitsschritte	114

**Arbeit mit Tierfiguren im Kontext
neuropsychologischer Rehabilitation**

(Markus Hasselbach)	117
Zum klinischen Kontext der Anwendung	117
Situation des Patienten	119
Die Arbeit mit Tierfiguren in der Therapie	122
Nachbetrachtung	130

Literatur	132
----------------------------	-----

Kleine Auswahl von Tiermetaphern	137
---	-----

Vorwort

Die besondere Anziehungskraft, die von Tierfiguren ausgeht, kennt jeder, der jüngere Kinder hat oder hatte. Kinder lieben sie: Sie laden zum Spielen, zum Verwandeln ein und beflügeln die Phantasie. Kommen Kinder in Kontakt mit Tierfiguren, werden diese Tiere zu lebendigen Wesen, die wirklich kämpfen und lieben, die eine Familie bilden oder sich in anderen sozialen Interaktionen begegnen. Das Spiel mit Tierfiguren ist ein soziales Training für Kinder. Sie schlüpfen hinein in die Welt und den Lebensraum ihrer Tierfiguren, übernehmen ihre Stärke, ihre Schnelligkeit oder die Fähigkeit, sich mit ihnen zu verwandeln. In den Händen von Kindern beginnen Tierfiguren zu leben und die Tiere leben in ihnen. Diese Hingabe und Phantasie beim Spiel mit Tierfiguren konnte ich immer wieder bei meinen eigenen Kindern und auch bei Kindern und Jugendlichen, die mir in meiner Beratung begegneten, erleben.

Die Erfahrungen aus der beraterischen Praxis zeigen aber auch, dass viele erwachsene Menschen sich dem Reiz, der von Tierfiguren ausgeht, nur schwer entziehen können. Sie werden, wenn man ihnen in verschiedenen Arbeitskontexten wie Einzel-, Paar-, Familienberatung oder Teamsupervision Tierfiguren präsentiert, auf unterschiedlichste Art und Weise von ihnen angesprochen und können der Versuchung kaum widerstehen, sie zu berühren oder sogar mit ihnen zu spielen.

Das Buch präsentiert eine kleine Auswahl von Arbeitsweisen mit Tierfiguren, die sich in der beraterischen Praxis und Familientherapie bewährt haben. Beschrieben werden theoretische Hintergründe und die methodischen Schritte. Fallbeispiele illustrieren das methodische Vorgehen. Beschrieben wird zunächst, wie sich Tierfiguren im Rahmen von Familiendiagnostik nutzen lassen. Die Versammlung der Gefühle in Tierfiguren beschreibt eine spezielle Form der Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Darüber hinaus werden verschiedene psychologische und therapeutische Konzepte von Multiplizität diskutiert. Sie bilden eine Basis

für den Einsatz von Tierfiguren im Rahmen der Arbeit mit verschiedenen Persönlichkeitsanteilen (Teilearbeit). Danach wird eine weitere Teilearbeitsform vorgestellt, das Gespräch mit dem inneren Schweinehund als eine Möglichkeit systemischer Suchtberatung. Dass sich auch Mitglieder eines Teams in Tierfiguren verwandeln können und wie sich diese Verwandlung methodisch in der Teamentwicklung oder Supervision nutzen lässt, kann man im darauf folgenden Kapitel lesen. Der Psychologe und Familientherapeut Markus Hasselbach beschreibt abschließend den Nutzen einer therapeutischen Anwendung von Tierfiguren aus dem Bereich der neuropsychologischen Rehabilitation. Im Anhang befindet sich noch eine kleine Auswahl von Tiermetaphern.

Zusätzliche Hinweise: Wenn allgemein von Erziehern, Sozialarbeitern, Psychologen, Klienten oder anderen speziellen Berufsgruppen die Rede ist, so geschieht dies der Einfachheit halber in der männlichen Form. Gemeint sind damit natürlich auch Erzieherinnen, Sozialarbeiterinnen, Psychologinnen und sämtliche Frauen anderer Berufsgruppen.

Alle Fallbeispiele des Buches werden hier mit Zustimmung der Klienten dargestellt, denen ich danken möchte. Ihre Namen oder spezifische Daten wurden verändert, um ihre Identität zu schützen.

Dank

Mein erster Dank gilt meiner Partnerin, die mir auch bei diesem Buchprojekt wieder mit Ideen und Erfahrungen aus ihrer eigenen psychologischen Praxis zur Seite stand. Auch danke ich meinen Kindern, Arthur und Albrecht, von denen ich viel über das Spiel mit Tierfiguren gelernt habe.

Mein Dank gilt außerdem der Schleich GmbH, die mir freundlicherweise die Darstellung ihrer Tierfiguren in diesem Buch gestattete und mir für das Experimentieren in meiner beratenden Praxis einige Tierfiguren zur Verfügung stellte.

Zur Einführung

Tierfiguren – Wo und für wen sie im Einsatz sind

Die Arbeit mit unterschiedlichsten Formen von Tierfiguren (Plüschtiere, Holztierfiguren, Handpuppen usw.) ist vor allem in der Spieltherapie sehr verbreitet. Es waren insbesondere Anna Freud, die Tochter von Sigmund Freud, und Melanie Klein, die diesen kinderpsychotherapeutischen Ansatz prägten. Anna Freud entwickelte auf der Grundlage der Psychoanalyse, dem damals gängigen Therapieverfahren, ein Konzept zur Therapie von Kindern. Bestimmte Basistechniken der Psychoanalyse, wie die Arbeit mit Übertragungen oder das freie Assoziieren, waren für die Arbeit mit Kindern, so ihre Feststellung, nicht geeignet. Ihre Kinderpsychoanalyse öffnete den Weg zu einer psychotherapeutischen Arbeit mit Kindern (Peters, 1984, S. 131 ff.). Die Grundidee war, das natürliche Bedürfnis des Kindes, sich selbst und seine Umwelt durch Spiel zu erleben und zu erforschen, im Falle einer psychischen Störung für den Heilungsprozess zu nutzen. Gespielt wird in der Spieltherapie inzwischen mit allen Materialien und Spielzeugen, die geeignet erscheinen, den Spieltrieb von Kindern anzuregen und damit günstige Entwicklungsprozesse zu initiieren. Im Laufe der Jahre wurde die Spieltherapie immer wieder durch unterschiedliche therapeutische Trends und Schulen beeinflusst. Sie entwickelte sich so stetig weiter und differenzierte sich immer mehr. Die methodischen Vorgehensweisen variierten und die Wirksamkeitserklärungen änderten sich, die Spielmaterialien aber blieben im Wesentlichen gleich. Grundsätzlich war und ist die klassische Spieltherapie ein therapeutisches Setting für Kinder. Das heißt, es wurde vorrangig mit den Kindern, den so genannten Symptomträgern, gearbeitet. Die Eltern der Kinder spielten zunächst eine untergeordnete Rolle. Ihnen wurde die Fähigkeit zu spielen überwiegend abgesprochen. So spielte man mit den Kindern und unterrichtete die Eltern über Erfolg oder Misserfolg der Spieltherapie.

Mit der in den letzten Jahrzehnten entwickelten Familientherapie bzw. systemischen Beratung und Therapie entstand auch ein konzeptioneller Rahmen für die Einbeziehung der Eltern in die Spieltherapie. So geht die systemische Spieltherapie davon aus, dass das gemeinsame Spiel zwischen Eltern und Kindern eine fortwährende Quelle für Problemlösung in der Familie ist. »Mit dem Eintritt von Problemen in die Eltern-Kind-Beziehung haben irgendwann Spiel und Spaß das Haus verlassen« (Pleyer, 2001). Werden Eltern und Kinder im Spiel wieder zusammengeführt und zum gemeinsamen Spiel befähigt, schafft man einen natürlichen Spielraum für die Entwicklung von Lösungen. Die systemische Spieltherapie, so wie sie von Pleyer und auch von Retzlaff (2008) vorgestellt wird, nutzt sämtliche Spielmedien, vorzugsweise auch bildhaft-metaphorische Spielmittel wie beispielsweise das Familienbrett (Ludewig et al., 1983; Ludewig u. Wilken, 2000), in vielfältigen Anwendungsformen und mit unterschiedlichen Kleinfiguren. Dass in diesem Zusammenhang auch Tierfiguren verwendet werden, beschreibt Retzlaff (2008, S. 333 ff.). Auch wenn Pleyer (2001) die Tierfiguren nicht ausdrücklich als Medium erwähnt, so kann man davon ausgehen, dass auch er sie im Blick hat, wenn er die verschiedenen Möglichkeiten der Skulpturarbeit beschreibt.

In der Beratung und Therapie von Erwachsenen kommen Tierfiguren vergleichsweise selten zum Einsatz. Erwachsenen wird die Fähigkeit zum Spiel weniger zugetraut. So werden beraterische und therapeutische Methoden, die Medien mit Spielzeugcharakter verwenden, in der Arbeit mit Erwachsenen sehr zurückhaltend eingesetzt. Auch in der systemischen Beratung und Familientherapie ist die Arbeit mit Tierfiguren als ein methodisch-didaktisches Vorgehen, welches sich von anderen Techniken abgrenzt, kaum beschrieben. In den Standardwerken der systemischen Beratung und Familientherapie (von Schlippe u. Schweitzer, 1996, 2006; Vogt-Hillmann u. Burr, 2002) werden zwar verschiedene bildhaft-metaphorische Arbeitsverfahren vorgestellt, eine standardisierte Form der Arbeit mit Tierfiguren für bestimmte Lösungsbestrebungen findet man hier nicht. Was nicht heißen soll, dass nicht doch viele kreative Berater und Therapeuten in ihrer Praxis auch in der Arbeit mit Erwachsenen auf Tierfiguren zurückgreifen.

Dennoch gibt es einige interessante Hinweise für die Arbeit mit Tierfiguren außerhalb der Spieltherapie bzw. der Familientherapie. Schröder (2007) stellte einen kleinen Aufsatz in das Internet, in dem sie die Arbeit mit Tierfiguren im Rahmen von Coachingprozessen beschreibt. Die von ihr vorgestellte Vorgehensweise nennt sie Animal Based Coaching, es ist eine spezielle Arbeit mit Erwachsenen. Diese beruht im Wesentlichen darauf, dass mittels Tierfiguren, die bestimmte Eigenschaften verkörpern, wünschenswerte Fähigkeiten und deren Entwicklung beim Klienten fokussiert und angeregt werden. Auch Aichinger (2006) erwähnt in einigen Publikationen die Möglichkeit, Tierfiguren in Beraterischen und therapeutischen Prozessen einzusetzen, und beschreibt in einem Aufsatz mit dem Titel »Die Sehnsucht des kleinen Bären« eine sehr hilfreiche Vorgehensweise der Arbeit mit Tierfiguren in der Beratung bei Scheidungskonflikten. Hier wird davon ausgegangen, dass Kinder jeweils auch einen Persönlichkeitsanteil vom Vater und von der Mutter haben. Diese Anteile werden durch kleine Tierfiguren dargestellt und ins Spiel gebracht. In kleinen unterschiedlichen Szenen wird spielerisch die Spannung der kleinen Tierfiguren herausgearbeitet. Die anwesenden Eltern können beobachten und erahnen, wie innerlich zerrissen sich das Kind möglicherweise fühlt, wenn es von Trennung oder Scheidung der Eltern betroffen ist. Der innere Konflikt des Kindes zwischen den verschiedenen elterlichen Anteilen, die es in sich trägt, wird so sichtbar. Eltern und Kinder erhalten neue Entwicklungsanregungen.

Obwohl Tierfiguren, wenn sie in der Praxis zum Einsatz kommen, eher für die Arbeit mit Kindern genutzt werden, sind sie als Beraterisches bzw. therapeutisches Medium prinzipiell auch für Erwachsene geeignet. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass Erwachsene einen großen Gewinn aus der Arbeit mit Tierfiguren ziehen können und den spielerischen Umgang mit Problemen und Lösungen genießen.

Zwischen Interview und Spiel – Arbeit mit Tierfiguren in der systemischen Beratung und Familientherapie

Die Familientherapie hat sich weiterentwickelt und das teilweise komplizierte zirkuläre und hypothetische Interview, wie es in den 1980er Jahren ausgehend von den Forschungen und Veröffentlichungen der Mailänder Schule das familientherapeutische Setting bestimmte, bildet schon lange nicht mehr das Zentrum der systemischen Interventionen. Ich selbst habe in meiner Ausbildung zum Familientherapeuten Anfang der 1990er Jahre das zirkuläre Fragen noch als die wichtigste Basistechnik der familientherapeutischen Kommunikation vermittelt bekommen und in vielen Rollenspielen mühsam trainieren müssen. Die Gefühle des Klienten waren für die Lösung des Problems damals weniger interessant, es sei denn, er konnte sie klar formulieren. Der Abstraktionsgrad der klassisch systemischen Kommunikationstechniken war sehr hoch. Das war nicht einfach, wenn der eigene beraterische Stil bis dahin stärker vom Konzept des aktiven Zuhörens nach Carl Rogers bestimmt war. Inzwischen erlaube ich mir als Familientherapeut auch wieder das Paraphrasieren¹, wenn dies für den Prozess nützlich erscheint. Der Interventionsstil des klassisch familientherapeutischen Interviews (Selvini Palazzoli et al., 1977, S. 19 ff.) hat sich, so meine Beobachtung, nicht durchgesetzt. Die moderne systemische Beratung und Therapie, die sich aus der Familientherapie entwickelte, ist inzwischen eine integrative Therapieform geworden, die ganz selbstverständlich unterschiedliche Konzepte, Methoden und Arbeitsmittel aufgreift und vor dem Hintergrund systemtheoretischer Prämissen modifiziert und in Anwendung bringt. Mitte der 1990er Jahre sind die Weichen für eine integrative systemische Therapie bereits gestellt. Arist von Schlippe legt in seinem Aufsatz (1995)

- 1 Das Paraphrasieren ist eine Kommunikationstechnik der Klientenzentrierten Therapie nach Carl Rogers. Dabei wiederholt der Berater das vom Klienten Gesagte mit anderen Worten. Der Berater kann sich so besser in die Situation des Klienten einfühlen und leichter eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen. Zudem wird der Klient durch die Wiederholung des Inhaltes zu weiteren Ausführungen seines Problems und natürlich auch seiner Lösungsbestrebungen angeregt.

mit dem Titel »Tu was Du willst. – Eine integrative Perspektive auf die systemische Therapie« den Nutzen einer integrativen therapeutischen Haltung für den Klienten und Berater dar. Das Entscheidende ist nicht, aus welchem Konzept die angewandte Technik stammt, sondern ob sie dazu geeignet ist, Unterschiede zu generieren und damit Entwicklungen und letztlich Lösungen anzuregen. So haben beispielsweise in den letzten 15 Jahren, unter anderem durch den Einfluss von Gunther Schmidt (2005), verstärkt hypnotherapeutische Vorgehensweisen in die systemische Beratung und Therapie Eingang gefunden. Sie ermöglichen eine stärkere Fokussierung von Lösungen und von Ressourcen des Klienten und damit insgesamt eine ressourcenorientiertere Sichtweise, die allmählich den defizitär geprägten Ansatz der frühen Familientherapie ablöst. Sehr beeinflusst wurde die systemische Therapie in den letzten 15 Jahren auch durch die Kurzzeittherapie nach Insoo Kim Berg und Steve de Shazer. Werke wie »Der Dreh« oder »Das Spiel mit den Unterschieden« von de Shazer (1988, 2004) sind noch immer Bestseller und beeindrucken bereits die nächste Generation von Familientherapeuten. Neuerdings spielen auch wieder körperorientierte Ansätze (Wienands, 2005) in der systemischen Beratung und Therapie eine stärkere Rolle. Die Arbeit mit Tierfiguren stellt ein weiteres Puzzleteil einer integrativ ausgerichteten systemischen Beratung und Therapie dar, in deren Mittelpunkt das Spiel mit Unterschieden zur Entwicklungsanregung steht. Die Arbeit mit Tierfiguren schafft einen Rahmen für ein tatsächliches Spiel mit den Unterschieden, das über das kognitive Konstruieren von Unterschieden wie es bei de Shazer (2004) praktiziert wird, hinausgeht. Tierfiguren in Beratung und Familientherapie sprechen mehrere Sinne gleichzeitig an. Unterschiede kann man nicht nur denken, sondern auch sehen, anfassen und fühlen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Spiel mit den Unterschieden, wie es von de Shazer angeregt wird, durch die variantenreiche Arbeit mit Tierfiguren eine zusätzliche Qualität gewinnt und die Handlungsoptionen für Berater und Klienten gleichermaßen erweitert. Die Arbeit mit Tierfiguren kann in verschiedenen beraterischen Standardsituationen wie Familiendiagnostik, Arbeit mit Persönlichkeitsanteilen, Lösung und Exploration von innerpsychischen Konflikten und der Exploration von Emotionen an-

gewandt werden. Sie sprechen sowohl Kinder als auch Erwachsene an. Wie auch andere Methoden der Familientherapie ist die Arbeit mit Tierfiguren nicht auf ein spezielles Beratungssetting beschränkt. Sehr nutzbringend verwende ich die Arbeitsform beispielsweise auch in der Teamsupervision und Teamentwicklung.

Wie ich selbst auf den Hund kam

Vor einigen Jahren begann ich in meiner beraterischen und familientherapeutischen Praxis mit Tierfiguren zu experimentieren. Damals saß ein Mann vor mir, der sich selbst als trockener Alkoholiker bezeichnete. Dieser erzählte im ersten Gespräch, dass er sich seit geraumer Zeit in einer Lebenskrise befände. Vor einigen Tagen sei nun das passiert, wovor er sich immer fürchtete und was ihm seine Therapeuten schon während der Suchttherapie prophezeiten, er hatte einen Rückfall. Nun gut, sagte ich sinngemäß, ein Rückfall bedeutet ja nicht, dass man sich einen zweiten Rückfall vornehmen müsse. Er sagte daraufhin, dass ich wohl das Problem unterschätzte, denn ich kannte seinen inneren Schweinehund nicht. Dieser dränge ihn seit dem Rückfall wieder stärker, mit dem Trinken anzufangen. Da ich seinen inneren Schweinehund tatsächlich nicht kannte, ließ ich mir von diesem »Untier« erzählen. Er beschrieb mir die Macht, die der innere Schweinehund seit dem Rückfall wieder über ihn habe, und dass es sein Ziel sei, diesen zu bezwingen oder zumindest ihn wieder in den Griff zu bekommen. Der Mann beschrieb seinen inneren Schweinehund als eigenständiges Wesen, welches ihn schon seit seiner Jugend begleite. Als beraterische Vorgehensweise schien mir hier eine Telearbeit hilfreich. Bis dahin externalisierte ich solche Persönlichkeitsanteile verbal, imaginativ. Hier aber war die Kraft des Bildes so stark, dass es mich drängte, den inneren Schweinehund sichtbar zu machen und diesen dem Klienten gegenüberzustellen.

Ich ersann die Idee, in der nächsten Sitzung die Beziehung zwischen ihm und seinem inneren Anteil auf dem Familienbrett aufstellen zu lassen. In Vorbereitung dazu besorgte ich mir einige Tierfiguren, von denen eine seinen inneren Schweinehund präsentieren sollte. Da es im Spielzeugladen keine speziellen Schweinehunde für



Abbildung 1: Arbeit mit dem inneren Schweinehund

die Arbeit mit trockenen Alkoholikern gab, suchte ich Tierfiguren, die auf die Beschreibung des Klienten passen könnten. Es waren machtvolle Tiere mit fletschenden Zähnen wie der Säbelzahn-tiger und andere, die ich ihm dann zur Auswahl für seinen inneren Schweinehund vorlegte. Weitere Tierfiguren entnahm ich dem Bauernhof meiner Kinder. In der nächsten Sitzung legte ich ihm die kleine Tiersammlung vor und bat ihn, für sich selbst und für seinen inneren Schweinehund je eine Tierfigur auszusuchen und diese so aufzustellen, dass die Beziehung zwischen den beiden Anteilen sichtbar würde. Die Wirkung war erstaunlich, er stellte auf (Abbildung 1) und fing sofort an zu reden. Er schilderte den seit Jahren andauernden Kampf zwischen sich (Hase) und seinem inneren Schweinehund (Säbelzahn-tiger). Mein Ziel war es, die beiden irgendwie miteinander zu versöhnen bzw. Anreize für eine Veränderung der Beziehung zwischen den Anteilen zu schaffen. Was dann kam, war beraterische Routine: zirkuläre und unterschiedsbildende Fragen. Diese Erfahrung veranlasste mich, mit Tierfiguren in verschiedenen Beratungskontexten und zu verschiedenen Lösungsbestrebungen zu experimentieren. Nachfolgend werden einige ausgewählte Arbeitsmöglichkeiten mit Tierfiguren für die beraterische und familientherapeutische Praxis vorgestellt.

Tierfiguren in der Familienberatung – Wenn der Vater zum Pferd und die Mutter zum Elefanten wird

Tierfiguren- skulpturen als familiendiagnostisches Instrument

Die in diesem Kapitel vorgestellte methodische Vorgehensweise »Familie in Tierfiguren« stellt eine Arbeitstechnik dar, die man vorzugsweise in der Anfangsphase von Beratung und Familientherapie zum Zweck der Diagnostik der Familiensituation nutzen kann. Klienten, Eltern oder Familien kommen mit einem Problem in die Beratung. Das Problem wurde über einen längeren Zeitraum durch problemfokussiertes Verhalten entwickelt. Meist haben sie sich die Problemgeschichte schon zurechtgelegt und warten zu Beginn der Beratung darauf, diese wie eine Eintrittskarte vorlegen bzw. das Problem erzählen zu können. Präsentiert wird dann in der Regel ein vom Klienten unabhängiger und schwer zu beeinflussender familiärer Zustand oder auch ein spezielles Verhalten, das sich selbstständig hat und vom Klienten kaum noch zu kontrollieren ist. Mit diesem Kontrollverlust ist das Endstadium der Problementwicklung erreicht. Dieser Grad der Problemkonstruktion lässt sich auch als Dissoziation beschreiben (Natho, 2004, S. 134). Das heißt, der Klient erlebt sich selbst bzw. sein Verhalten nicht mehr als problemverzeugend. Vielmehr beschreibt er das Problem als etwas, was außerhalb von ihm selbst, also dissoziiert existiert: »Der Alkohol hat mich im Griff« oder »Meine Frau ist so eifersüchtig« oder »Unser Sohn schlägt seine Schwester«. Der Klient sagt nicht: »Ich trinke zu viel und kann meine Hände nicht vom Alkohol lassen« oder »Mein Verhalten führt dazu, dass meine Frau mir misstraut« oder »Unser Erziehungsverhalten erlaubt unserem Sohn übergriffiges Verhalten«. Nein, das Problem haben andere oder »es« passiert eben immer wieder. Der Klient hat etliche erfolglose Versuche unternommen, um den problematischen Zustand zu beheben. Mit jedem

gescheiterten Lösungsversuch entwickelt sich für ihn der Eindruck, dass der problematische Zustand außerhalb seiner Kontrolle, seines Einflusses liegt. In dieser Phase macht es, meiner Erfahrung nach, wenig Sinn, den Klienten nach seinen eigenen Anteilen am Problem zu fragen. Die Problemkonstruktion ist zu verfestigt, als dass der Klient in der Lage ist, sein Verhalten oder spezielle Interaktionen in der Familie zu hinterfragen.

Das Erkennen des eigenen Anteils am Problem stellt jedoch einen wichtigen ersten Schritt im Rahmen der Auftragsklärung und der Beratung dar. Er ist notwendig, weil der Klient in der Beratung nur Verantwortung für sein eigenes Verhalten übernehmen und nur dieses verändern kann. Auf das Verhalten anderer in der Familie hat der Klient nur einen äußerst begrenzten Einfluss bzw. nur dann, wenn er sein eigenes Verhalten verändert. Dann stellt deren Veränderung eine Reaktion auf das veränderte Verhalten des Klienten dar. Dieser Lösungszugang ist für Menschen, die sich in einer akuten Problemtrance befinden, nur schwer herzustellen. Statt die eigenen Anteile und Möglichkeiten zu erkennen, klagen sie lange und schildern ausführlich in immer wiederkehrenden Schleifen ihr Schicksal, dem sie sich ausgeliefert fühlen. Die Anfangsphase in Beratung ist deshalb oft ermüdend und anstrengend für Berater und Klient. Stattdessen hat es sich bewährt, den Klienten oder seine Familie ins Handeln zu bringen und seine Aufmerksamkeit auf die Beziehungen und die Kommunikation in der Familie zu lenken. An dieser Stelle kann man gut die Technik »Familie in Tierfiguren« als ein familiendiagnostisches Instrument einsetzen. Die Strategie ist, den Klienten mit dieser Arbeitsform von seiner statischen Problembeschreibung zu lösen und ihn zu einem dynamischen Erleben und zur Neukonstruktion seines Problems zu führen. Obwohl man mit dieser Arbeitstechnik den Blickwinkel des Klienten auf sein Problem verändert, lässt sich das Vorgehen aus moderner systemtheoretischer Sicht durchaus als Diagnostik verstehen, wie ich im Folgenden zu erklären versuche.

Eine in der Beratung übliche verbale Überleitung von der Problembeschreibung zur Familiendiagnostik sieht in der Regel immer ähnlich aus. Man bestätigt zunächst, dass der Klient beim Berater richtig ist und dass er gut entschieden hat, das Problem nun lösen zu wollen. Dann sagt man etwas wie in der Art: »Ja, Familien oder

einige Familienmitglieder verhalten sich manchmal schon recht merkwürdig und man fragt sich, was das mit den anderen in der Familie wohl macht, die ja alle unterschiedlich sind. Jeder in der Familie hat ja so seine Eigenheiten. Der eine windet sich wie ein Aal, der andere brüllt wie ein Löwe ...« Nun holt man die Tierfiguren hervor und bittet den Klienten oder eine Person aus der Familie, entsprechend den Eigenheiten bestimmter Familienmitglieder für diese je eine Tierfigur passend zum Verhalten in der Problemsituation zu finden und diese anschließend aufzustellen. Die Methode »Familie in Tierfiguren« wird nach dieser Überleitung, die sich auch als Plausibilitätsbrücke bezeichnen lässt, gut angenommen. In der Regel weigern sich nur ganz wenige Klienten, ihre Familie in Tierfiguren darzustellen. Die überwiegende Mehrheit der Klienten spricht auf diese Arbeitstechnik gut an und ist dankbar, von der Problembeschreibung erst einmal wegzukommen. Auch Retzlaff (2008, S. 330) betont den Vorteil der Problemfokusverschiebung durch die Anwendung von Figurenspielen und weist auf die Vogelperspektive hin, die der Klient damit einnimmt und die ihm Wege und Spielräume jenseits der Problemmuster aufzeigen hilft.

Entwicklung der Familiendiagnostik

Der Begriff Diagnose, so wie wir ihn heute gebrauchen, stammt aus einem überwiegend medizinisch-psychopathologisch ausgerichteten Arbeitskontext. Hier bildet die Diagnose die Grundlage für die Einleitung eines zielgerichteten Heilungsprozesses. Aufgabe der Diagnostik ist die Feststellung, Begutachtung und Kategorisierung von Symptomen (abweichendes Verhalten oder ungewöhnliche Körperzustände) zur Hypothesenbildung hinsichtlich der Ursachen und der Einleitung ursachenbehebender therapeutischer Maßnahmen. Die Diagnostik prüft, ob eine körperliche oder psychische Abweichung mit Krankheitswert vorliegt und in welche Gruppe von Abnormalitäten sie einzuordnen ist. Die Hauptarbeitsmethode der Diagnostik ist der Vergleich zwischen dem Verhalten oder Zustand des Einzelnen mit dem einer größeren Gruppe. Der Durchschnitt oder der Mittelwert innerhalb einer Gruppe bezogen auf ein bestimmtes Verhalten wird als normal bezeichnet,

starke Abweichungen gelten als unnormal bzw. krank und bedürfen der Therapie.

Seit dem Entstehen der Psychologie als Wissenschaft innerhalb der medizinischen Heilkunst versuchen auch Psychiater und Psychologen, individuelle Unterschiede von menschlichen Eigenschaften und Verhaltensweisen zu erkennen und zu kategorisieren. Hierbei bedienen sie sich bis heute der Grundprinzipien der medizinischen Diagnostik und vergleichen das Verhalten des Einzelnen mit dem durchschnittlichen Verhalten einer größeren Gruppe, um Abweichungen festzustellen. Will man beispielsweise beurteilen, ob die mit der Note 3 beurteilte Leistung eines Schülers in einer Prüfung gut oder schlecht war, wird man immer fragen müssen, wie die anderen Schüler bei der gleichen Prüfung abgeschnitten haben. Haben 80 % der Schüler eine bessere Note als 3, wird man sagen, der Schüler hat schlecht abgeschlossen, haben dagegen 80 % eine schlechtere Note, wird man seine Leistung als gut beurteilen. Das bedeutet, dass die Diagnose bzw. das Ergebnis eines zu diagnostischen Zwecken verwendeten Tests immer kontextabhängig und damit relativ ist.

Im Mittelpunkt der psychologischen Diagnostik stand bis Mitte des letzten Jahrhunderts hinein ausschließlich das Individuum, der einzelne Kranke und dessen Verhalten. Innerpsychische Prozesse wurden als Verursacher psychischen Leids verantwortlich gemacht. Familiendiagnostik, die ihr Augenmerk vordergründig auf alle Beziehungen in der Familie richtete, war in Deutschland bis in die 1980er Jahre hinein im klinischen Kontext eher selten und wurde auch an Universitäten kaum gelehrt. Ausnahmen gab es in einigen Hochburgen der Familientherapie wie beispielsweise Göttingen oder Heidelberg. Hier wurden seit den 1960er Jahren beachtenswerte und wegweisende Konzepte zur Familiendiagnostik entwickelt (Wirsching, 2006; Reich, 2006).

Die Familiendiagnostik hat seit Mitte des letzten Jahrzehnts zunehmend an Bedeutung gewonnen. Durch den Einfluss der Familientherapie auf die Psychiatrie seit den 1970er Jahren veränderte sich auch das Verständnis von psychischen Erkrankungen des Einzelnen. So wurden nach und nach die Ursachen für psychische Symptome oder auffälliges Verhalten nicht mehr ausschließlich im innerpsychischen Konflikt des Einzelnen, sondern darüber hinaus

Kinder lieben das Spiel mit Tierfiguren, das zum Verwandeln einlädt und die Phantasie beflügelt. Auch Erwachsene können sich dafür begeistern. Warum sie also nicht in systemischer Therapie und Beratung einsetzen und damit Familien- und Teammitglieder oder Persönlichkeitsanteile darstellen? Frank Natho beschreibt Theorie und Praxis dieser Arbeitsform in Settings wie Trauerbegleitung, Suchtberatung und Teamentwicklung und illustriert sie mit zahlreichen Abbildungen und Fallbeispielen.

Der Autor

Frank Natho, Religionspädagoge, evangelischer Theologe, Familien- und Lehrtherapeut, systemischer Supervisor und Lehrsupervisor, TZI-Trainer, ist Gründer und Leiter des Instituts für Fortbildung, Supervision und Familientherapie (FST) Halberstadt und seit 1996 in eigener Praxis tätig.

ISBN 978-3-525-40155-2



9 783525 401552

www.v-r.de